

der Missionsbewegung in England im ausgehenden 18. Jahrhundert allein theologisch aus der Erweckungsbewegung erklärt. Vielleicht übersieht der Autor aber doch, daß es Zusammenhänge zwischen dem Evangelical Revival einerseits und den sich im Zuge von Industrieller und Französischer Revolution politisch und gesellschaftlich emanzipierenden mittelständischen Gruppen und Schichten andererseits gibt und daß diese Emanzipation wiederum das Milieu und Substrat der kolonialen und imperialen Ambitionen im 19. Jahrhundert schuf. Mit dem bezeichnenden Programm des »Commerce and Christianity« ergibt sich ja auch Mitte des 19. Jahrhunderts die Verbindung zum Freihandelsimperialismus der Briten. In den Fallbeispielen der Kapitel 4–6, die den Mittelpunkt der Arbeit darstellen, ist denn auch von diesem »Commerce and Christianity«-Programm immer wieder die Rede. Im einzelnen untersucht werden vom Autor: das Engagement der Missionare hinsichtlich der Abschaffung der Sklaverei in Westindien, der britische Freihandelsimperialismus in China und Indien und die kolonialen Aktivitäten der Briten in Afrika und in der Südsee. Als ganz oder teilweise in den englischen Imperialismus verstrickt sieht STANLEY die Mission im Falle der Annexion Fidischis, Bechuanalands, Nyasalands (Malawi) und Ugandas. Nach der imperialistischen Hochphase haben sich die Missionare dann zunehmend aus der (partiellen) Zusammenarbeit mit dem Kolonialstaat zurückgezogen. Das Christentum spielte nunmehr ebenso eine Rolle im Dekolonisationsprozeß und hinsichtlich der Entstehung eines einheimischen Nationalismus, wie andererseits Missionare nicht frei von »kulturellem Imperialismus« und selbst rassistischen Vorurteilen waren (Kapitel 7). Am Ende der Untersuchung (Kapitel 8) steht daher für STANLEY ein »sowohl-als — auch«, d. h. Missionare waren sowohl in den Imperialismus verstrickt als auch seine Gegner. Sie mochten für das britische Empire eintreten, ihr letztes Ziel war das nicht. Allerdings verwechselten sie den Weg der Imperialisten — so das Fazit der wertvollen, aber auf den englischen Imperialismus und seine politische Seite eingegrenzten Studie — oft mit ihrem eigenen.

Münster

Horst Gründer

**Vierling, Hermann:** *Hermeneutik — Stammesreligion — Evangelium. Interkulturelle Kommunikation bei den Kendayan* (Missionswissenschaftliche Forschungen 23) Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn / Gütersloh 1990; 468 S.

In dieser überarbeiteten Fassung seiner Heidelberger Dissertation reflektiert VIERLING auf die kognitiven Bedingungen der Kommunikation des Evangeliums in einer sog. Stammeskultur, in seinem Fall der Kendayan, einer Ethnie in Indonesien. Die äußere Veranlassung seiner Arbeit findet der Verfasser im raschen Wachstum der Christenheit in Indonesien, die innere in seiner Erfahrung, daß bei den Kendayan der Zugang zur Wirklichkeit anscheinend in anderer Weise als in des Verfassers eigener gesellschaftlicher und theologischer Heimat erschlossen wird. Diese Erfahrung hat den Autor veranlaßt, Th. Bomans bekannte Kontrastierung hebräischen und griechischen Denkens aufzugreifen und zu einem »hermeneutischen Netz« auszubauen, das in einer Reihe polarer, komplementärer Begriffspaare die Wirklichkeitserfahrung der Kendayan mit westlich-kognitivem Denken zu vermitteln sucht. Den Kontrast sieht er darin, daß bei den Kendayan ein pathisches Erfahren der Welt dominant und kognitiv objektivierende Zugriffe auf die Wirklichkeit nachgeordnet scheinen, während in des Verfassers theologischer Heimat pathische Erfahrung der Welt zwar nicht verschüttet, aber dem kognitiv objektivierenden Zugriff nachgeordnet scheint (12–101). Der Verfasser erarbeitet ein detailliertes Deuteschema (102–227). Dieses Deuteschema erprobt er, indem er je einen konservativen und progressiven Strang kedayanischer Stammesreligion durchgeht. Die eigenartige und eigenwillige Terminologie, die der Verfasser eronnen hat, erleichtert dem europäischen Leser und vermutlich auch den kedayanischen Theologinnen und Theologen, an deren Urteil der Verfasser letztlich appelliert, die Benutzung dieses Netzes vermutlich nicht. Vielleicht wäre es plausibler, statt ein hermeneutisches Schema zu konstruieren, das doch im strikten Sinne des Wortes kein Netz sein kann und das in wohl allzu scharfer Weise kognitive und pathische Erschlie-

Bung der Welt kontrastiert, die narrative Durchlässigkeit unterschiedlicher Plausibilitätsstrukturen zu bedenken und stärker auf die gesellschaftliche Verankerung kendayanischer Religion abzuheben. Es bleibt merkwürdig, daß in dieser wie in vielen ethnographischen und missiologischen Überlegungen die Konkretheit der Kontexte, auf die reflektiert wird, die Anschaulichkeit der Erfahrungen zu allgemeinen theologischen Stimmungen verdunsten, die weniger der interkulturellen Besinnung als den Legitimationsprozeduren europäischer Theologie dienen.

Hamburg

Theodor Ahrens

**Vroom, Hendrik M.:** *Religions and the Truth. Philosophical Reflections and Perspectives*, William B. Eerdmans Publ. Comp. / Grand Rapids, Mich.; Editions Rodopi / Amsterdam 1990; 388 S.

Die Begegnung der Religionen erfordert im Hinblick auf die wachsenden Anforderungen an das wechselseitige Verständnis eine vertiefte Beschäftigung mit den Voraussetzungen des Verstehens. Dazu gehört nicht zuletzt die Wahrheitsfrage, die verbindet oder trennt. Eine erste Anfrage ist hier: Geht es den verschiedenen Religionen wirklich um dasselbe, wenn sie von »Wahrheit« sprechen? Der niederländische Religionsphilosoph und -wissenschaftler H. M. VROOM ist dieser Frage in einer instruktiven, umfassenden Studie nachgegangen.

*Teil I: Einführung* geht die Frage nach der Wahrheit unter zwei Gesichtspunkten an. Es wird I. die Frage nach der Wahrheit in interreligiöser Perspektive gestellt und II. der Debatte über die religiöse Wahrheit in der westlichen Philosophie Aufmerksamkeit geschenkt. Nach einleitenden Überlegungen zur Problemstellung (§1) erläutert VROOM einige grundlegende Aspekte der Wahrheitstheorie (§ 2) und einige Momente der abendländischen Wahrheitsgeschichte, dann die Schlüsselemente der Wahrheitstheorien: das persönliche Engagement, die Autorität, die persönliche Erkenntnis, die Vorläufigkeit der Erkenntnis, die Kommunikation, den Gebrauch der Sprache, den Kontext, die Frage der Entsprechung, die Kriterien, schließlich die heute diskutierten Wahrheitstheorien. Diese Diskussion wird in II an ausgewählten Themen und Autoren vertieft, so an der analytischen Philosophie, am Wahrheitsanspruch der Religionen (W.A.Christian, W.C.Smith, J.Hick, D.Wiebe, S.Ch.Thakur). Die Quersumme dieser Überlegungen führt zu einer Reihe von Fragen: Geht es in der religiösen Wahrheit um die Erkenntnis von Wirklichkeit? Welches ist das vorrangige Interesse? Wie steht es um den Widerspruch und die Überschneidung von Religionen, um die Stufen der Erkenntnis, den Referenzrahmen? Welchen Bezug hat die Frage zur persönlichen Veränderung? Meint der/das Transzendente in allen Religionen dieselbe Wirklichkeit? Und nochmals: Der Wahrheitsbegriff — meint er überall dasselbe?

*Teil II: Beschreibung* geht den verschiedenen Wahrheitsverständnissen in ausgewählten religiösen Traditionen nach in der Reihenfolge: Hinduismus, Buddhismus, Judentum, Christentum, Islam. Es kommt dabei zu Einführungen in die genannten Religionstraditionen unter der Rücksicht der Wahrheit. Inhaltlich gibt es hier viele Berührungspunkte zu den Ausführungen, die ich selbst weniger ausführlich zur Frage gemacht habe (in W.Kern u.a. [Hg.], *Handbuch der Fundamentaltheologie II*, Freiburg 1985, 241–265, bzw. in H.Waldenfels, *Begegnung der Religionen*, Bonn 1990, 305–319). VROOM hat auch hier vielfach die religionsgeschichtlichen Daten durch die Aussonderung einzelner Autoren vertieft (für den Hinduismus Śaṅkara, Rāmānuja, Radhakrishnan, Gandhi; für den Buddhismus Nāgārjuna, Jñānagarbha, Nishitani; für das Judentum Maimonides, Heschel, Fackenheim; für das Christentum Augustinus, Thomas v.A., Calvin, K.Barth, K.Rahner; für den Islam Al-Kindī, Al-Fārābī, Al-Ghazālī, Ibn Rushd, S.Hossein Nasr). Die verschiedenen Kapitel behandeln jeweils mit einer allgemeinen Einführung, stellen dann die zentralen Einsichten vor, behandeln sodann das Wahrheitsverständnis im Ursprung bzw. in den Urkunden und bei den genannten Repräsentanten in der Geschichte und bedenken abschließend die Wahrheit im Hinblick auf andere Religionen.